

## Vorwort

In den mehr als 10 Jahren *Religionspädagogische Beiträge* waren thematisch offene Hefte eher die Ausnahme; eine überwiegende Anzahl war an einem bestimmten Thema orientiert. Das ermöglichte den *Religionspädagogischen Beiträgen*, den Forschungsstand in diesen Themenbereichen zu dokumentieren und voranzubringen - ein vorrangiges Ziel - und machte sie zu einem wertvollen Hilfsmittel auch in Lehre und Fortbildung. An dieser Konzeption der regelmäßig erscheinenden Themenhefte soll auch weiterhin festgehalten werden.

Ein Publikationsorgan soll aber auch die Lebendigkeit eines Fachgebietes spiegeln und Beiträge veröffentlichen, die sich nicht einfach in eine vorgegebene und auch vorgeplante Thematik einordnen lassen. Dies ist am ehesten in einem Heft wie dem vorliegenden möglich: thematisch offen, bringt es wichtige Anregungen aus den verschiedensten Bereichen des religionspädagogischen Arbeitsfeldes im engeren und weiteren Sinne; dieser Tradition soll künftig ebenfalls genügend Platz eingeräumt werden. Daraus ergeben sich weitere Zielsetzungen für die *Religionspädagogischen Beiträge*: Sie sollen über wichtige, gelegentlich auch divergierende religionspädagogische Entwicklungen berichten. Sie wollen dabei neben den "etablierten" Autoren auch jüngere und noch weniger bekannte Religionspädagoginnen und -pädagogen einladen, *Religionspädagogische Beiträge* als ein Forum wissenschaftlicher Kommunikation zu nutzen. Nicht nur gelegentlich ist auch eine vergleichende religionspädagogische Forschungsperspektive - ein Desiderat in der religionspädagogischen Arbeit - erwünscht und notwendig.

Heft 22/1988 bietet einen Einblick in vielfältige religionspädagogische Arbeitsfelder: So greift *Hans Reinhard Seeliger* mit seiner Frage nach dem "Kirchengeschichtsunterricht in postmodernen Zeiten?" in eine Debatte ein, die die Grenzen der Religionspädagogik bei weitem sprengt, dabei zugleich aber auch die Notwendigkeit verdeutlicht, daß die Wissenschaften und praktischen Weltansichten sich fruchtbar aus den oft selbst gewählten Beschränkungen befreien können und müssen. Die darin deutlich werdende engagierte Sichtweise setzt sich fort in dem Beitrag von *Richard Schlüter*, der den Religionsunterricht als Ort des Glauben-lernens durch die theologische und pädagogisch-anthropologische Vermittlung von Glauben- und Leben-lernen (Korrelation) herausarbeitet und damit auch - gut belegt - gegen restaurative Tendenzen verteidigt.

Wer heute die Entwicklung kirchlicher Jugendarbeit, die sich zum Teil mit ähnlichen Tendenzen wie der Religionsunterricht konfrontiert sieht, beobachtet, wird die beiden Berichte über die Situation von Jugend, Kirche und Katechese in Polen (*Jan Charytanski*) und über projektbezogene Jugendarbeit und deren theologische Fundierung (*Günter Biemer*) begrüßen, wird darin doch deutlich, daß auch bei Übereinstimmung in theologischen Optionen generalisierende Lösungen kaum möglich sind und auch nicht von einer genauen Situationsanalyse dispensieren.

Die weiteren Beiträge dieses Heftes zielen auf eine explizite religionspädagogische Grundlagendiskussion: *George Reilly* fragt nach dem Stellenwert ästhetischer Erziehung in der Religionsdidaktik und fügt damit, neben der religionsdidaktisch-immanenten Blickrichtung, auch eine weitere Perspektive in die Beurteilung von Stufentheorien religiöser Entwicklung ein (vgl. *Religionspädagogische Beiträge* 21/1988). Wer bedenkt, daß frühe familiäre, vorschulische und religiöse Erziehung in der Grundschule fast ausschließlich in den Händen von Frauen liegen, daß in den übrigen



pädagogischen Feldern, vor allem auch in gemeindegatechetischer Arbeit Frauen einen wesentlichen Teil der Arbeit leisten, wird sich gerade als Religionspädagoge - und das sind im universitären und kirchlichen Bildungsbereich überwiegend Männer - nicht dem Anliegen verschließen dürfen, das in den beiden feministischen Beiträgen zum Ausdruck kommt. *Helga Kohler-Spiegel* thematisiert dabei im Grundsätzlichen die Bedeutung von Befreiung auch als theologische Kategorie der Subjektwerdung von Frauen in kirchlich-religiösen Kontexten, während *Magdalene Bußmann* auf dem Hintergrund eigener Erfahrungen mit Frauengruppen die Problemstellen dieses Bemühens um eigene Identität von Frauen in kirchlichem Zusammenhang aufweist. Beide Frauen stellen dabei wichtige Anfragen an Kirche, Traditionsbildung und Zukunftsfähigkeit von Kirche und Theologie. Daß sich dabei mancher *Leser* angestoßen fühlen wird, liegt in der Bedeutung der Sache: Identitätssicherungen werden mit soviel Besetzung verteidigt, wie sie von anderen, denen diese Identität gefährdet erscheint, eingefordert werden. Die im religionspädagogischen Arbeitsfeld tätigen Frauen und Männer sollten diese "Anstöße" konstruktiv, wo nötig auch kritisch aufnehmen und dialogisch einen Schritt vorankommen, welcher dann dem gesamtkirchlichen und -theologischen Kontext wichtige Impulse zu geben vermöchte.

Die beiden letzten Beiträge gehen auf ein Symposium zurück, das die Ständige Sektion der AKK zu Fragen religionspädagogischer Grundlagenforschung vom 28.-30. 4. 1988 in Regensburg unter der Leitung von *Ulrich Hemel* und *Rudolf Englert* - deren Grundsatzreferate sind hier abgedruckt, während die weiteren Beiträge dieser Tagung im kommenden Jahr veröffentlicht werden sollen - durchgeführt hat.

\* \* \*

Insgesamt haben die *Religionspädagogischen Beiträge* gegenüber dem letzten Heft nochmals ihr Erscheinungsbild geändert, nunmehr aber hoffentlich ihre Gestalt gefunden, die die nächsten Jahre über beibehalten werden kann. (Rückmeldungen über Probleme der Lesbarkeit, z.B. der Anmerkungen, sind hilfreich und durchaus erwünscht.)

Der durch die Verarbeitungstechnik gewonnene Spielraum soll den *Religionspädagogischen Beiträgen* zugute kommen: Da eine Seite mit Anmerkungen jetzt im Durchschnitt fast 30% mehr Text enthält, kann bei geringerer Seitenzahl der Textumfang der Hefte, vor allem aber auch der Abonnementspreis auch für das Jahr 1989 gehalten werden. Nach dem umfangreichen Heft 21/1988 entspricht dieses Heft 22/1988 dem Seitenumfang eines nach Typoskript erstellten Heftes von ca. 150 Seiten. In Zukunft können, wenn ein Heft einen Umfang von ca. 160 Seiten erreichen soll, auch Grundsatzbeiträge von 50 Seiten Schreibmaschinenmanuskript erscheinen, was Autorinnen und Autoren ermöglichen soll, unter den restringierten Veröffentlichungsbedingungen des heutigen Wissenschaftsbetriebs auch umfangreichere Arbeiten zu veröffentlichen. Neben einige solcher Grundsatzbeiträge können dann aber wegen der o.g. Vielfalt und Aktualität auch Kurzbeiträge aus verschiedenen Bereichen treten.

Damit sind von der Schriftleitung, die für die Anfangsprobleme der Korrektur von Schreib- und Satzfehlern, besonders des Heftes 21/1988, um Nachsicht bittet, die Voraussetzungen geschaffen, daß die *Religionspädagogischen Beiträge* auch in den nächsten Jahren ein wichtiges religionspädagogisches Forum bleiben; das Entscheidende liegt nun mit bei Autorinnen und Autoren sowie der ganzen Leserschaft.

Kassel, im August 1988

Herbert A. Zwergel